

Fremde Erde.

Roman von Richard Nordmann.

(13. Fortsetzung)

(Stachdruck verboten)

„Nicht dulden . . .?“ Elena blieb stehen, sie fühlte, wie ihre Gebuld und Ruhe ins Wanken gerieten.

„Nein, nicht dulden!“ beharrte Eugenio fest. „Vorerst habe ich alles daran gesetzt, ihn aus der Schule von San Giorgis hinauszubringen, und jetzt sollte ich zugeben, daß ihn meine Braut wieder zu solchen Ehren bringt? Das wäre ja rein lächerlich!“

„Wie — Du — Du hast ihn um seinen Platz in der Schule gebracht?“ fragte Elena atemlos.

„Ja, ich. Als Präsident der „Hetäria“ ist es meine Pflicht, die Schule von natüralen und religiösen Elementen zu reinigen. Oder willst Du mir am Ende gar verbieten, der „Hetäria“ anzugehören?“

„Ich könnte Dich höchstens darum bitten, aus dieser extremen Vereinigung auszuscheiden.“

„Eine Bitte, die ich nie erfüllen würde!“ rief Eugenio leidenschaftlich aus. „Ich bin mit Leib und Seele Philhellene, obwohl mein Vater ein Deutscher war! Gib mir das Versprechen, daß Du mit Malten keine Gemeinschaft halten wirst,“ drängte er. „Das ist kein Umgang für Dich.“

Elena preßte ihre Zähne auf die Lippen und wandte ihren Kopf nach Alexander, der sich plötzlich von ihrer Seite entfernt hatte und zu Rafaela zurückgegangen war, die mit Epaminondos und Fel. v. Knörcke langsam nachkamen. Es war Elena, als müßte sie mit all dem, was in ihr an Bitterkeit und Zorn jetzt aufsteigen begann, losbrechen. Jeder verlangte Opfer von ihr — Menschenopfer! Heute morgen ihr Vater, indem er von ihr verlangte, sie solle von Eugenio lassen, und jetzt Eugenio, der ihr den Verkehr mit einem Menschen untersagen wollte, der ihr lieb geworden war, den sie tief bemitleidete, schätzte, ja mehr noch, der ihr bereits eine Notwendigkeit geworden war für eine gewisse Leere, die . . . Ja . . . eine Leere, deren sie sich jetzt in diesem Augenblick ershreckend klar wurde, ach, so furchtbar klar . . .

Und was boten ihr die beiden Menschen, ihr Vater sowohl als auch Eugenio, für die Opfer, die sie von ihr verlangten?

Nichts als Egoismus, selbstliches Berechnen. „Warum ist Malten kein Umgang für mich?“ fragte sie sinkend.

„Vor allem, weil er eine vollständig diskreditierte, ruinierte Persönlichkeit ist, der jeder Mensch, der auf sich hält, in weitem Bogen aus dem Wege geht,“ verzeigte Eugenio kühl.

„Das hast Du ver schuldet!“ brach Elena los. „Malten ist kein Mensch, den man verachten darf, und geschieht es dennoch, so ist es, weil man ihn verleumdet und mit elenden Mitteln gegen ihn gearbeitet hat. Und das hast Du getan!“

„Elena!“ . . .

„Ja — Du, und hast es vorhin selbst zugegeben! Aus kleinlichen politischen Parteiinteressen hast Du diesen ausgezeichneten Menschen ruiniert, dieses große Kind, in dessen Brust kein

„Aber . . . aber . . . Elena . . . Kind . . .“ Eugenio war ganz erschrocken, und es kam ihm erst allmählich so recht ganz zum Bewußtsein, was er da eigentlich gesagt hatte. Unbedacht, rein instinktiv, in einer unedlen, böshafteu Regung war ihm die Anschuldigung entschlüpft, ohne daß er deren Tragweite auch nur annähernd ins Auge gefaßt hätte, und jetzt wußte er nicht recht, wie das Gesagte wieder gut zu machen war, und er stotterte:

„Mein Gott . . . dieses Wort . . . entfuhr mir so . . . ich habe ja nur an den Klatsch gedacht.“

„In welchen Klatsch?“ fragte Elena bebend, ohne Eugenio's Arm loszulassen.

„Ach . . . ist es ein Wunder, daß allerlei Gerüchte losbrachen, als sich Deine Eltern trennten? Als Du nie zurückkehrtest, als es sich in der Gesellschaft herum sprach, daß wir miteinander verlobt seien, da erwartete der Klatsch wieder und . . .“

„Und — und —?“ drängte Elena.

„Nichts, mein Kind, nichts Falsches — man vermutete bloß, daß zwischen Deinen Eltern Mißverständnisse ausgebrochen seien, weil . . . Die Menschen kombinieren ja stets so abern! Hermann Malten, Dein damaliger Lehrer, war ein allen Frauen so interessanter Mann — er lebte in Euerm Hause, man sah ihn mit Deiner Mutter auf allen Wegen — Du lieber Gott, sie hatte sich mit ihm befreundet, hatte wahrscheinlich bei dem zart besaiteten, ideal veranlagten, sentimentalen Deutschen — Eugenio vermochte es nicht,

seinem versteckten Hohn zu unterdrücken — mehr Berührungspunkte gefunden als bei Deinem Vater, vielleicht machte sie kein Hehl daraus, vielleicht zeigte sie ihre Sympathie ganz offen, weil es eben ganz rein freundschaftliche Gefühle waren, die man nicht zu verbergen braucht — genug an dem, wenn ich vorhin sagte, sie hätte sich kompromittiert, so war dies in dem Sinne gemeint, daß sie genau so wie Du nicht bedachte, was sie tat, als sie ihre Freundschaft für ihn so offenkundig zur Schau trug. Leuchtet Dir das alles ein, meine geliebte Elena?“

Elena schwieg. Ein Chaos von Gedanken im Kopf, schritt sie neben Eugenio dahin und empfand seine Nähe nicht mehr, so weit ab war sie von ihm und dem Ort, wo sie jetzt wandelte. Die Szene von heute früh mit ihrem Vater stand vor ihren Augen, seine Worte dröhnten in ihren Ohren:



fünf Generationen unter einem Dach.

Ein seltenes Bild zeigen wir hier in einer Aufnahme aus einem Dorort bei Berlin. Von links nach rechts: Die Mutter, 20 Jahre alt, mit ihrem drei Monate alten Kindehen im Arm, die Verlobte, 90 Jahre alt, die Großmutter, 88 Jahre und die Großmutter, 41 Jahre alt. Daß alle fünf zusammen wohnen, ist gewiß eine Seltenheit.

Raum ist für derartige Ränke und Niedrigkeiten, deren Opfer er geworden ist!“

„Oh . . .“ preßte Eugenio hervor. „Du beschimpfst mich auf Kosten dieses Menschen?“ Dann entfuhr ihm ein hohnvolles Lachen und hohnvoll sagte er: „Vor Jahren war es Deine Mutter, die das „große Kind“ bewunderte und häßschelte und sich für ihn kompromittierte und heute —“ Er hielt jählings inne, denn Elena hatte, ihrer faum mehr mächtig, seinen Arm gefaßt und ihre Finger gruben sich krampfhaft in denselben ein.

„Kompromittiert?!“ . . . stieß sie bebend hervor. „Meine Mutter hat sich kompromittiert?!“ . . . Wiederhole dieses Wort, wenn Du den Mut hast — wiederhole es! . . . Sie schien außer sich zu sein, ihr ganzer Körper bebte, ihre Stimme klang trocken und heiser.

„Deine Mutter hatte aufgehört, mich zu lieben, weil sie einen Andern liebte . . .“

Und dieser Andere sollte Hermann Malten gewesen sein?

Nein, nein — er war es nicht, der sie von der Seite ihres Mannes getrieben! Elena fielen noch andere Worte ihres Vaters ein — die furchtbaren Worte:

„Ich habe ihn nicht erwidert — ich habe ihn nicht umgebracht, weil ich ihm Dank schuldig war! Dann hat jemand die Hantel hinter meinem Rücken bezahlt — derjenige . . . der meinen Frieden, mein Leben zerstört hat.“

Und das alles sollte Hermann Malten gewesen sein, der Mann, der stets gegen die Not des Lebens zu kämpfen gehabt hatte?

Unmöglich!

Jugeniös Stimme weckte sie aus ihren schmerzlichen Denken auf. Er umschlang ihre Taille und flüsterte zärtlich: „Verzeihe mir meine Festigkeit, meine Unduldsamkeit, Geliebte, es soll nie wieder geschehen, das schwöre ich Dir. Geh mir im Schatten dieser Zypressen einen Kuß, süße Elena, zum Zeichen, daß Du mir nicht mehr zürnst, es sieht niemand.“ Dabei neigte er sich zu ihr nieder und wollte sie küssen, doch ehe er dies noch tun konnte, wühlte eine weibliche Gestalt an ihm vorbei, und Elena fuhr erschreckt zurück. Es war ein junges, elegant gekleidetes Mädchen, dessen vom Mond beschienenes Antlitz in der Dunkelheit von unheimlicher Weise erschien. Ihre Augen ruhten eine Sekunde lang starr auf Elena, streiften auch mit sonderbarem Ausdruck zu Jugenio hinüber, der mit einer raschen, heftigen Bewegung den Hut zog und grüßte. Das junge Mädchen nickte kurz und eilte die Straße wieder zurück, von wo sie gekommen, so rasch, daß sie binnen wenigen Minuten nicht mehr sichtbar war, und Elena bemerkte halblaut:

„Dieses Gesicht habe ich schon irgendwo gesehen . . .“

„Es ist . . . Anita Persich — die Schwester des Leutnants,“ stotterte Jugenio zögernd und befangen.

„Wie? Anita? Das war sie? Weshalb sprach sie mich nicht an? Weshalb hat sie mich so sonderbar angesehen?“

„Sie . . . wird Dich ebensowenig erkannt haben wie Du sie,“ stotterte Jugenio stichlich verwirrt.

„Das ist möglich — sogar wahrscheinlich,“ versetzte Elena. „Aber sie hat auch Dich so angeblickt — so — so, wahrhaftig, geradezu unheimlich.“

„Sie war stets ein sonderbares Geschöpf,“ versetzte Jugenio hastig, und er schien förmlich aufzuatmen, als Rafaela Elenas Namen rief und rasch herankam.

„Ich bin so müde,“ fauchte sie, Elena zärtlich um die Taille fassend. „Sind Sie mir böse, wenn ich mich schon verabschiedete?“

Währenddessen trat Jugenio zu Alexander und Epaminondas und flüsterte den beiden etwas zu, worauf sich Fräulein v. Knörcke höchst indigniert zu Elena begab, denn sie verstand den Wink, daß sie die Herren durch ihre Gegenwart störe. Aber trotzdem hörte sie noch, wie Alexander nach einer Weile sagte:

„Du wirst überhaupt Mühe haben, Elena wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Du hast sie heute schwer verletzt.“

„Du meinst?“ gab Jugenio erstaunt zurück.

„Ich bin mir nichts bewußt, etwas gesagt zu haben, das . . . Uebrigens — beruhige Du sie ein wenig, Alexander, ich selbst bin heute nicht in der Verfassung, zart und besonnen zu sein, andererseits möchte ich aber doch nicht, daß sie vielleicht eine unruhige Nacht verbringt. Willst Du mir den Gefallen erweisen, sie nach Hause zu begleiten und bei dieser Gelegenheit einiges gut zu machen, was ich verbrochen habe?“

„Gut. Dann führe Du Rafaela nach der Villa.“

Elena war ein wenig erstaunt über den Tausch, indessen sich Rafaela keine weiteren Gedanken zu machen schien, sondern mit Freuden die Gelegenheit ergriff, endlich mit Jugenio allein sprechen zu können. Epaminondas verabschiedete sich an der Gde, Jugenio verschwand alsbald mit Rafaela, und Elena und Alexander, vor ihnen das bittergetränkte Fräulein von Knörcke, wanderten langsam den Strandweg hinauf.

Das Meer leuchtete in magischem Glanze, und noch immer tönten leise, verlorene Gesänge und plätschernde Ruderschläge von den Wassern herüber. Elena schritt schweigend an Alexanders Seite dahin, sie hörte keine Worte, kein Bemühen, Jugeniös heutige Ausfälle, seine ganze Stimmung zu entschuldigen und ihr zu beleuchten, wie groß seine Liebe zu ihr sei, und wie er sich jetzt Vorwürfe darüber mache, sie getränkt zu haben; aber keines von Alexanders Worten, wie zart und vorichtig sie auch gewählt waren, wollten einen Weg in ihr Inneres finden. Selbst! Sie lauschte vielmehr dem Klänge seiner metallischen, halbblauen Stimme, auf deren Grunde ein so wunderbar anheimelndes, klingendes Vibrieren lag, sie bewunderte vielmehr, mit wie viel Geschmacl und Güte zugleich er sich einer Aufgabe entledigte, die ihm sicher Jugenio aufgebürdet hatte, aber sie wäre nicht imstande gewesen, ihm auch nur mit einer Silbe zu entgegen, daß er sie von Jugeniös Liebe und von seiner Trauer, sie verletzt zu haben, überzeugt habe.

Die Schönheit der Natur, die zauberische Stimmung, die ringsumher ausgebreitet lag, verzeihen sie in tiefer Trauer. Ihr für Naivschönheiten so reich empfängliches Gemüt hatte sonst beim Anblick so vieler Herrlichkeit gesehnt, jetzt erzeugte diese eine Melancholie in ihr, die ihr früher ganz unbekannt gewesen war. Und dennoch war diese Melancholie süß, unendlich süß und trieb ihr Tränen in die Augen, die nicht schmerzten.

Wieder erfaßte sie diese unbeschreibliche Sehnsucht nach etwas, das sie nicht zu nennen vermocht hätte, hielt sie umfangen wie mit Armen, und erst als sie nach einiger Zeit ihre Augen wieder über die silberflimmernde, endlose Meeresfläche gleiten ließ, als sie Alexanders Stimme wieder hörte, besann sie sich darauf, daß sie nicht allein war und ihren Tränen keinen freien Lauf gönnen durfte.

Warum, warum nur hatte sie Jugenio heute schon gesagt, daß sie in vier Wochen verheiratet sein wollte? Warum wollte sie das so sehr überstürzen? Aus Trotz gegen den Vater? Sie begriff sich mit einem Male selber nicht! War es denn wirklich ihr Wunsch gewesen, und nicht der Ausruf mit ihrem Vater, der sie dazu getrieben hatte?

Sie ersah mitten in ihrem Gedankengange. Wünschste sie denn die Vermählung nicht mehr?

Sie schritten eben bei einer kleinen Strandkapelle vorbei, als diese Frage sie plötzlich überfiel wie ein Tier mit Krallen. . . . Und Elena blieb stehen und blickte in den kleinen Raum hinein, vor dessen Altar ein rotes Licht brannte, die ewige Lampe, die Gabe armer Frauen für die Schiffleute, die draußen auf dem Meere in Lebensgefahr schwebten . . . und Elena starrte lange in dieses rote Licht, ohne sich auf die Frage, die plötzlich wie ein Gespenst vor ihr aufstand, eine Antwort geben zu können.

War sie denn nicht mit einem Herzen voll Liebe gekommen und hatte sie nicht voll Sehnsucht von dem Glücke an Jugeniös Seite geträumt?

Noch immer starrte sie in das rote Licht, lange . . . lange noch . . . dann fuhr sie sich über die Augen. Nein, es war nichts anderes, als daß

er ihr heute durch seine Bereittheit die bräutliche Stimmung verdröben hatte, die morgen, wenn er wieder lächelte, sie mit seinen schönen, strahlenden Augen so zärtlich anblickte, wieder kommen würde.

Und dennoch, als sie mit Alexander oben angelangt war und vor dem Gittertore der Villa Abschied nehmend seine Hand drückte, da sagte sie mit einem seltsam ruhigen, fast eisigen Ton:

„Ach danke Ihnen für Ihre lieben Worte, Herr Doktor, aber auf all das, was Sie zugunsten Ihres Bruders gesagt haben, kann ich Ihnen nur das Eine erwidern: der Jugenio von Sanmarina ist nicht der Jugenio von Köln und Kapri.“

Und mit einem Male, als ob sie diese Erkenntnis bis ins tiefste Herz getroffen hätte, brach sie in einen Strom von Tränen aus und lehnte ihren Kopf an das schwere Eisengitter des Tores.

Alexander schwieg. Er wollte etwas sagen, aber merkwürdig, er fand ihrem Schmerz gegenüber keine Worte mehr. Rascher, als er vielleicht beabsichtigt hatte, sagte er ihr gute Nacht, eilte den Strandweg hinunter, und Elena trat ein in den silberdurchschienenen Park der weißen Villa, in dem die Maskaden süß und traumhaft plätscherten.

Elena war noch keine fünfzig Schritte gegangen, als sie im Mondenlichte die Umrisse zweier Gestalten erblickte.

Sie wollte umkehren, einen anderen Weg nehmen, um ihnen nicht zu begegnen, denn sie ahnte, wer es war: Lofy und ihr Vater.

Aber sie hatte sich getäuscht — es war nur das junge Mädchen, das sie erkannt hatte, die männliche Gestalt war jemand anderes, kleiner, schwächlicher als ihr Vater.

Die beiden wandelten mit einander dahin. Lofys Plaudern und zwitscherndes Lachen hallten fröhlich durch den lautlosen Garten, und Elena sah, wie sie ihren Arm zu dem jungen Manne schlang.

Nun waren sie nicht mehr weit entfernt, und da erkannte Elena zu ihrem Erstaunen Tonio. Er wandte den Kopf bei dem Geräusch ihrer Tritte, und als er Elena gewahrte, eilte er auf sie zu.

„Ich hatte auf Sie gewartet, Signorina Elena,“ sagte er vorwurfsvoll. „Sie wollten ja heute abend mit mir im Mondenschein in die See hinausfahren.“

„Ach, ja, ja — richtig — verzeihen Sie!“ gab Elena etwas abwesend zurück, indem sie sich über die Stirn fuhr, die sie zu schmerzen schien. „Ich hatte so viel wichtiges mit meinem Bräutigam zu besprechen.“

„Gräme Dich darüber nicht!“ rief Lofy fröhlich. „Als Du so lange nicht kamst, bin ich mit ihm hinausgefahren. Und es war so hübsch, nicht wahr, Herr Antonio? Wir sind eben zurückgekommen.“

„Das war recht —“ jagte Elena zerstreut. „Du bist jedenfalls eine bessere Gesellschaft für ihn als ich. Gute Nacht.“ Sie neigte sich zu Lofy und küßte sie — das erste Mal, seit sie hier war, und da umschlang sie das kleine Mädchen und drückte und berzte sie, so voll Freude und überströmender Zärtlichkeit, daß Elenas ganz warm ums Herz wurde; sie ergriff Tonios Hand und sagte:

„Seien Sie gut zu der kleinen Lofy — sie fühlt sich einsam in unserem Hause.“

Dann verließ sie die beiden, ging nach ihren Zimmern und überließ sich dort weiteren Erwägungen. Die letzten klaren Gedanken, die sie noch vor dem Einschlafen hatte, betrafen die Abfassung eines Briefes an Kamillo, den sie ihm gleich morgen früh nach Korfu senden wollte, denn Jugenio durfte nicht sterben . . . nein . . . nicht sterben . . . denn sie liebte ihn . . . liebte ihn noch immer so wie einst . . . genau so wie einst . . .

* * *



15. Kapitel.

„Lieber Leutnant Kamillo Persich! Mein Bräutigam erzählte mir von der gestrigen Begegnung in Korfu, und meine Bestürzung über die Vorkommnisse zwischen Ihnen und ihm ist so groß, daß ich in meiner Fassungslosigkeit etwas unternehme, was ich vielleicht nicht tun sollte. Ich bitte Sie, ehe Sie an die Austragung dieses gewiß aus nicht ganz aufgeklärten Gründen und etwas unüberlegt angepommenen Ehrenhandels gehen, mir eine Unterredung zu gewähren.“

„Könnten Sie mir wirklich so viel Kummer bereiten und mich in eine so unbeschreibliche Angst versetzen, für das Leben meines Bräutigams und für das Ihre zittern zu müssen?“

„Ich bitte Sie, mir wenigstens zu sagen, was Sie dazu bewog, meinen Bräutigam so schwer zu beleidigen. Ihr Benehmen ist so rätselhaft und so wenig verständlich gegen mich, daß Sie es mir nicht verdenken dürfen, wenn ich Ihnen sehr zürne.“

„Werden Sie kommen?“

„Wenn Sie erst morgen in Sanmarina erscheinen, um sich mit meinem Bräutigam zu schlagen, so haben Sie niemals auch nur einen Funken von Freundschaft für mich gefühlt, denn wenn nichts anderes, so verdiene ich doch, aus Ihrem Munde die Gründe zu vernehmen, die Sie veranlassen, so viel Kummer über mich zu bringen.“

„Ich bitte Sie, Kamillo, kommen Sie!“

Elena Ballestrazzi.“

Diese Zeilen hatte Elena dem Linienjohannisleutnant Persich durch Gallo, den Schiffer, am frühen Morgen nach Korfu gesandt, und es war noch nicht zwei Uhr nachmittags, als Gallo an der weißen Villa seiner Vate entstieg und Elena die Vorkchaft brachte, daß Kamillo gegen Abend in der weißen Villa erscheinen würde. Sie stieß einen Freudenschrei aus, beschenkte Gallo reich, und als er schmitzelnd davonging, schickte sie sich an, den Jugenio längst angekündigten Besuch bei seinem Onkel zu machen. Sie kleidete sich ganz in Weiß, setzte einen schwarzen Strohhut mit Federn auf, nahm ein paar lange schwarze Handschuhe, einen schwarzen Spitzschirm und sah so wunder schön aus, daß Fräulein von Knörcke, die sonst nicht gerade übersehenswert war, in laute Rufe des Entzückens und der Bewunderung ausbrach.

Elena befand sich in Aufregung als sie ihr Zimmer verließ, denn der Gedanke flözte ihr einen gewissen Widerwillen ein, nun bald dem Manne gegenüberzustehen, der nicht allein der Feind ihres Vaters, sondern auch der Bedrücker so vieler Menschen war. Und daß er noch zu all dem nach dem unwillkürlich gemachten Geständnisse Ballestrazzi derjenige sein mußte, der das ganze Geschick allein geleitet und gehoben hatte, also der indirekte Urheber des Reichthums und Glanzes der Firma war, das machte Elena so beklommen und unsicher, daß sie am liebsten noch in der letzten Minute umgekehrt wäre und den Besuch verschoben hätte. Zögernd und gedankenvoll schritt sie über den Gang, da fielen ihre Blicke durch die breite Glastür in den Speiseaal. Ballestrazzi saß mit Lohy an dem Tisch und aß, und er mußte seine Tochter sehen, wenn sie an der Tür vorüberging.

Durfte sie ohne Gruß vorbei? Sie öffnete die Glastür, blieb in ihr stehen wie jemand, der so gleich wieder umkehren will, nickte Lohy zu und sagte: „Guten Tag, lieber Papa, wie befindest Du Dich?“

„Danke — gut!“ gab er mit einem flüchtigen Aufblick zurück, dann aß er weiter.

„Das freut mich. Adieu, Papa!“ Sie wandte sich, um zu gehen, da rief er:

„Elena!“

„Du wünschst, Papa?“ Sie blieb in der Tür stehen.

„Wohin gehst Du?“ Er fragte ohne sie anzusehen.

Ihr Herz klopfte, sie wußte, daß, wenn sie jetzt den verhassten Namen nannte, es wieder zu einer unlieblichen Auseinandersetzung kommen würde, aber nicht um alles in der Welt wäre sie imstande gewesen, ihrem Vater diesen Gang zu verheimlichen oder eine Lüge zu sagen.

„Ich hatte gestern eine Unterredung mit Jugenio,“ begann sie zögernd. „Unsere Vermählung dürfte in spätestens drei bis vier Wochen stattfinden. . . .“ Ballestrazzi machte eine kaum merkliche jähe Bewegung, die Elena nicht entging, aber sie fuhr fort: „Da ist es wohl an der Zeit, daß ich nun endlich dem Onkel und Vormund meines Bräutigams meine Aufwartung mache.“

„So —“ sagte Ballestrazzi höhnlich. „Elena Ballestrazzi macht dem Herrn Gerhards ihre Aufwartung!“

„Herr Gerhards ist schwer krank, Vater, ein Sterbender.“

Elena sagte es langsam mit besonderer Betonung. „Ich habe nach all dem, was ich über ihn hörte, keine besonderen Sympathien für ihn, aber da er so schwer krank ist und wiederholt den Wunsch ausdrückt, mich zu sehen, bin ich außer Stande, es ihm abzuschlagen.“

„Gi . . .?“ Er sprach den Wunsch aus, Dich zu sehen . . .?“ versetzte Ballestrazzi in seiner gewohnten hohnvollen Weise. „Sieh, sieh . . . das wird ja ein köstliches Wiedersehen!“

„Wiedersehen? Ich erinnere mich seiner gar nicht. Hat er denn jederzeit viel bei uns im Hause verkehrt?“

Ballestrazzi lachte kurz auf, blickte auf seinen Teller nieder und sprach nichts mehr; es schien, als ob er Elenas Unwesenheit über seinen Gedanken vergessen hätte. Sie wartete noch eine Weile, dann fragte sie: „Hast Du mir noch etwas zu sagen, Papa?“

Er blickte auf und sah ungeschlüssig auf Lohy. Diese verstand rasch. Lachend hüpfte sie von ihrem Stuhl auf, und ehe man es merken konnte, war sie durch eine der Türen verschwunden. Kaum war die Kleine fort, stieß Ballestrazzi hervor:

„Du . . . Elena . . . es ist mir nach unserer gestrigen Unterredung so manches eingefallen . . . vor allem . . . wie kommt es — als ich Dir sagte Du müßtest mir zuliebe auf eine Verbindung mit dem jungen Gerhards verzichten, war Deine Antwort: „Er hat mein Wort und ich breche mein Wort nie!“ Dieser Ausruf geschah ganz unvorbereitet und kam Dir aus dem Herzen. Ist es so?“

„Ja,“ antwortete Elena, die nicht wußte, wo ihr Vater hinaus wollte.

Dieser Ausruf aus dem Munde eines jungen Mädchens, einer liebenden Braut, ist etwas seltsam. Für gewöhnlich pflegt das einmal gegebene Wort nicht die größte Rolle zu spielen, sondern die Liebe, und Dein unvorbereiteter Ausruf hätte eigentlich ganz anders klingen müssen.“

„Wie denn . . .?“ fragte Elena verwirrt.

„Wie? — „Ich liebe Jugenio und kann nicht von ihm lassen“ — oder etwas Aehnliches.“

„Das ist wohl überflüssig, erit zu sagen, da ich mich mit ihm vermählen will,“ gab Elena ruhig zurück.

„Nicht so ganz überflüssig, wie Du denkst.“ Ballestrazzi stieß seinen Teller zurück und stand auf. Dann sagte er heftig: „Ich habe gestern den Eindruck gewonnen, als ob es nur Dein gegebenes Wort wäre, das Dich bestimmt, den jungen Gerhards zu heiraten!“

„Aber Vater . . .“ Elena war ganz blaß geworden, und auf ihrem Antlitz malte sich ein jäher Schreck, eine plötzliche Verwirrung. „Hätte ich ihm jemals mein Wort gegeben, wenn ich ihn nicht liebe?“

„Man weiß oft nicht, was man tut. Du hast den jungen Mann kaum gekannt . . . seine glänzende Außenseite hat Dich betriegt und . . . und . . .“ Er rang förmlich nach Worten, dann

stieß er zornig hervor: „Dieser Jugenio ist nicht der richtige Mann für ein Mädchen Deiner Art!“

Es entstand eine Pause. Etwas in dem Tone Ballestrazzis machte Elenas Herz wärmer schlagen. Er kummerte sich also doch um sie, er sorgte, er bangte, daß sie einen Fehltriff machen, daß sie nicht glücklich werden könnte . . . Oder war es bloß ein Egoismus, der nicht zulassen wollte, daß sie in Zukunft den ihm so verhassten Namen tragen sollte . . .? „Für ein Mädchen Deiner Art.“ Lag darin nicht eine Höherstellung über andere, eine Anerkennung, eine Spur von Stolz auf die Tochter? War es ihr also doch gelungen, ihm ein wenig Achtung vor ihr und ihrer Art einzujößen?

„Du kennst Jugenio nicht näher, Vater,“ warf sie ruhig ein.

„Das ist auch gar nicht nötig. Ich brauche ihn nur anzusehen, um zu wissen, daß er ein oberflächlicher, eitler, kleinlicher Mensch ist, der zu Dir nicht paßt. Ein Mann, der im Stande ist, sich drei- bis viermal des Tages umzukleiden und mit seinen englischen und französischen Anzügen zu paradiern ist in meinen Augen kein Mann.“

„Das ist eine kleine Schwäche, lieber Vater, die mit meinem Charakter nichts zu tun hat,“ meinte Elena lächelnd. „Ich habe es wahrhaftig noch kaum bemerkt.“

„Das glaube ich Dir nicht!“ rief Ballestrazzi heftig. „Du willst keine Fehler einfach nicht bemerken.“ Er blieb plötzlich vor ihr stehen. „Sage mir doch jetzt, daß Du Dir ein Leben ohne ihn nicht denken könntest. Sage mir doch, wenn er Dir Dein Wort, auf das Du, so viel hältst, heute zurückgäbe . . . würdest Du es nehmen?“ „Mein Gott . . . welche Frage!“ stammelte Elena.

„So antworte mir doch ohne Umschweife! Würdest Du vor Gram sterben wollen?“

„Darüber habe ich noch nicht nachgedacht, Vater . . .“ stammelte Elena, und eine unbeschreibliche Verwirrung stand auf ihrem Gesichte.

„Darüber mußt Du erst nachdenken? Das weiß man in dem Augenblicke, wo jemand fragt. Ich glaube an Deine große Liebe für diesen . . . diesen . . . jungen Mann nicht. Schön ist er — aber nicht mehr, und ich müßte mich sehr in Dir täuschen, wenn nicht der Tag käme, wo Du das mit Grauen erkennst.“

Elena war totenbleich geworden, es war ihr, als ob sie ersticken müßte. Beständig wollten sich ihr Worte, Beteuerungen entringen: „Ja — ja — ich liebe ihn — was Du sagst, ist alles nicht wahr!“ — aber diese Worte schwirrten nur in ihrem Kopfe und lagen nicht in ihrem Herzen, darum fanden sie den Weg nicht über ihre Lippen, und sie vermochte nichts anderes als zu stottern:

„Ach . . . laß mich, Vater . . . suche mich nicht zu betören. Ich kann nicht mehr zurück!“

Ballestrazzi erblickte, wie zuerst einen Schritt von ihr fort, dann stürzte er wieder vor und faßte sie am Arme.

„Wie . . . wie meinst Du das?“ Es war beinahe ein Stöhnen, wie er seine Worte hervorstieß.

Elena starrte ihn an — verständnislos, verwirrt — dann plötzlich stieg eine purpurrote Flamme in ihr Antlitz, und sie riß sich aus der zitternden Umklammerung seiner Hände los. Sie hatte verstanden.

„Aus keinem andern Grunde,“ rief sie, bebend vor Scham, „als weil es Verrat und Treubruch von mir wäre! Jugenio hat nichts getan, um meinen Rücktritt zu verdienen!“ Und ohne mehr eine Antwort abzuwarten, sog sie die Treppe hinunter — nur fort, fort, um ja kein Wort mehr zu hören, das gegen Jugenio gerichtet war, das an ihrer Liebe, an ihrer ohnehin schon aus dem Gleichgewichte geratene Seele weiter rütteln wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Evas Paradies.

Novelle von Robert Kohlfraudt.

(2. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Hildegard gab keine Antwort; sie hätte sagen müssen, daß diese Dinge ihr nie ein Interesse abgewinnen würden. Aber sie mochte Eva nicht kränken; denn tatsächlich war ihre Zuneigung für die schöne, bewegliche Frau, deren unertigte Seele noch nicht gefunden zu haben schien, was ihr Wohlstand, im Laufe dieses Abends mächtig gewachsen. So hörte sie gleich Sören schweigend auf das heitere Geplauder und blickte dabei im halben Traum auf das hübsche Spiel, das Lampenschein und Mondlicht miteinander kämpfend auf dem blinkenden Parkett des Fußbodens vollführten.

Als dann Sören gegangen war, sagte auch sie Gute Nacht und stieg die Steinertreppe zu ihrem Zimmer hinauf. Hier trat sie ans offene Fenster und blickte lange hinaus in die nächtlich stille Landschaft. Aus dem Garten kam ein sanfter Duft von blühenden Rosen und Neseda zu ihr herauf, und unter dem silbernen Mondescheiter nahmen die Massen der Bäume Farben an, die der Tag nicht kennt. Weich, milde, feierlich standen sie vor dem tiefblauen Himmel mit seinen Sternen, die langsam von Wipfel zu Wipfel zu wandern schienen.

Hildegard schaute und verfolgte den stillen Weg der himmlischen Lichter. Ein Gefühl der Angst vor dem ungeheuren Schweigen der schlummernden Natur mischte sich in ihrer Brust mit einem wollüstigen Genießen dieser Frieden atmenden Stille. Plötzlich war es ihr, als hätte die Nachtlust Sprache bekommen. Töne, Worte drangen zu ihr her, gedämpft, aber bernehmlich, eine tiefe, herbe Menschenstimme, die in Versen redete. Hildegard beugte sich aus dem Fenster, um zu sehen, von wo die Töne kamen, doch war nirgends ein Lichtschein zu sehen, der die Anwesenheit eines Menschen verrät. Bald schienen die Worte von oben, bald von unten zu tönen; geheimnisvoll schwachten sie durch die mondhele Luft und ließen dem Schweigen der Nacht eine großartig feierliche Sprache.

Es stüchelte die Wüter
Das Menschengeschlecht!
Sie halten die Herrschaft
In ewigen Händen,
Und können sie brauchen,
Wie's ihnen gefällt.

So klang es wie aus dämpfenden Fernen zu der Horchenden her. Sie stand und wagte nicht, sich zu regen. Aber sie wachte wie durch plötzliche Eingebung, von wein allein in diesem Hause diese Worte kommen konnten. Sie hatte Rahels gelblich-weiße Gestalt in ihrem fast antiken Gewande ganz deutlich wieder vor sich und meinte die Lippen in dem edlen Gesichte sich bewegen zu sehen, während ein paar dunkle Augen mit sehnsuchtsvoll-düsterem Ausdruck zu ihr herblickten. Ein Beben überlief sie bei den aus der Nacht geborenen Tönen, und sie schauerte zusammen, als der Klang mit den Worten erstarb:

So fangen die Parzen:
Es hocht der Verkannete
In nächtlichen Hügeln,
Der Alte, die Lieber,
Denk Kinder und Enkel,
Und schüttel das Haupt.

In Berlin bei Borchardt saßen an einem der Tische zwei Herren. Die Mittagszeit war schon vorüber, und auch diese Gäste hatten bereits

abgelpeift. Nur eine Sektflasche im Kühler leistete mit den zugehörigen Gläsern ihnen bei ihrer Zigarre noch Gesellschaft.

Es waren merkwürdig verschiedene Menschen, die hier nebeneinander saßen. Der Kopf des einen klug, ruhig und bleich, auch durch den Wein um keine Nuance dunkler gefärbt, der des andern sonnengebräunt, frisch und weich in den Formen, sein Gesicht glühend vom Sekt. Beide hatten eine Weile geschwiegen, jetzt streifte der Bleiche die Asche von seiner Zigarre und sagte: „Du scheinst ein wenig agitiert, mein lieber Hätting, das tut mir leid. Ich habe Dir darum Rat nicht aufgedrängt, aber weil Du mich daran gebeten hast, so habe ich gesprochen. Und Offenheit glaube ich unserer alten Freundschaft schuldig zu sein.“

„Selbstverständlich bin ich Dir kolossal dankbar dafür. Ich kann mir nur nicht denken, daß irgend etwas bei der Sache faul ist.“

„Verzeih, das habe ich nicht gesagt. Ich bin ein vorichtiger Mann und überlege mir's lange, bis ich sold' einen Ausdruck gebrauche. Nur weiß ich mitten darin stehe im Berliner Geschäft,

Hätting schwieg einen Augenblick. Sein Gesicht färbte sich noch tiefer und ein sinnlich-nervöses Lächeln zuckte um seinen Mund. Es war, als schwebte ein Bild ihm vor, das ihn merkwürdig erregte. Plötzlich griff er nach der Sektflasche, füllte mit bebender Hand noch einmal die beiden leer dastehenden Gläser und sagte: „Komm her, meine Frau soll leben, meine Eva!“

„Sie lebe!“ Der andere leerte sein Glas gleichzeitig mit Hätting, wischte dann sorgfältig ein paar Schaumtröpfchen, die in seinem schwarzen Barte hängen geblieben waren, weg, und sagte: „Alho hinc illae lacrimae. Du hättest mir die Geschichte Deines gegenwärtigen Lebens nicht kürzer und genauer mit vielen Worten erzählen können als durch diesen Toast.“

„Wiezo?“
„Soll ich Dir sagen, wie es steht? Du lebst über Deine Verhältnisse, und Deine Frau verführt Dich dazu.“

„Verzeih, das ist kein Ausdruck.“ Hätting sprach die Worte kurz und rauh.

„Ein Ausdruck ist es schon, wenn auch vielleicht nicht der richtige für Deine Ohren. Ich kann mich aber auch auf Umwegen ausdrücken, wenn es Dir lieber ist. Du wirst eben, wie ich denke, mit Genug-tung bemerkt haben, daß von der Schulbank her, die wir gemeinsam drückten, ein paar Brocken Latein bei mir hängen geblieben sind. Auch aus der biblischen Geschichte — obwohl ich gerade dabei mit Vorliebe geschlafen habe — weiß ich noch wie und da eine Kleinigkeit. Vor allem das eine, daß Eva es war, die Adam ums Paradies gebracht hat.“

„Das soll heißen?“

„Die Korruption aus dieser alten Lehre. Hast Du Dir selber zuehen. Ich habe sie für mich gezogen, indem ich der Eva möglichst aus dem Weg gegangen und Jung-geselle geblieben bin.“

„Ja, Du Armer! Ich habe Dich oft bedauert. Ach, Du hast ja gar keine Ahnung, wie glücklich ein Mensch sein kann!“

„Bevor er aus dem Paradiese vertrieben wird, meinst Du, nicht wahr?“

„Das gibt es nicht“, sagte Hätting langsam, und sah mit einem weite Fernen ihm erschlossen.

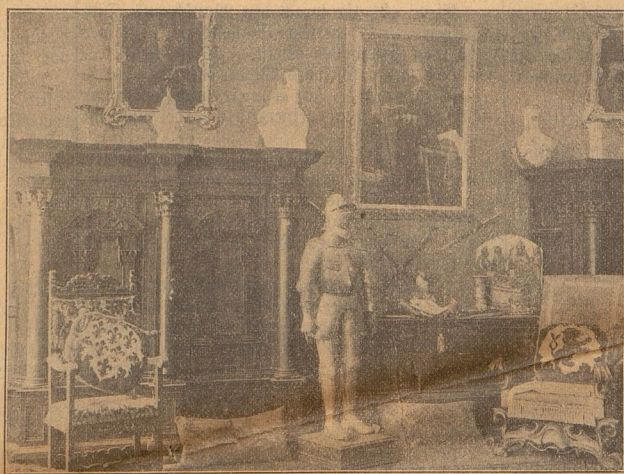
„Für mich gibt es das nicht. Eva ist ein Geschöpf des Glücks, und so lange ich mit ihr verbunden bin, kann auch mir das Glück nicht untreu werden.“

Der andere schüttelte den Kopf. „Du fängst an, mir Sorge zu machen, — wahrhaftig! Dieser Glaube an ein lebendiges Amulett, einen lebendigen Talisman kann Dich, mit Erlaubnis zu sagen, zu verfluchten Dummheiten verführen.“

„Mein Talisman, das ist sie wirklich. Du hast das richtige Wort gefunden. Ihr zuliebe richte ich mein ganzes Leben ein, ihr zuliebe mache ich auch die Geschäfte, bei denen Du Bedenken hast, — und eben weil es ihr zuliebe geschieht, kann mir nichts Böses dabei passieren.“

„Hätting, Hätting! Du träumst bei hellem Tage; wach auf und sieh die Dinge wie sie sind. Die Liebe ist eine gute Sache, und ein Geschäft ist es unter Umständen auch; aber Liebe und Geschäft in dieser Weise zu vermengen, wie Du es tust, — verzeih mir — das grenzt an erotischen Wahnsinn.“

Einen Augenblick schien es, als wenn Hätting aufspringen und über den unbequemen Warner herfallen wolle. Ein wüthender Zorn blitzte ihm aus den Augen, brannte ihm auf dem Gesicht. Aber dann bezwang sich der Wütende doch, die



Zur Ausstellung und Versteigerung von Johann Orth's Nachlaß in Berlin.

In einem Berliner Kunstauktionshaus (Gebäude Heilbrunn) wird zuerst der Nachlaß des als verdorbenen Erzherzogs Johann Salvator ausgestellt, um demnächst zur Versteigerung zu gelangen. Unser Bild zeigt: Alte Schwärze und Zwanz, darüber Johann Orth in Anform als Erzherzog Johann Salvator.

habe ich Dich darauf aufmerksam gemacht, daß die betreffenden Herren keineswegs ein so unbedingtes Vertrauen genießen, wie man es bei Leuten voraussehen sollte, die ein so wichtiges und weitblickendes Unternehmen leiten wollen. Voilà tout.“

„Aber die Sache an sich hältst Du doch auch für aussichtsreich?“

„Vielleicht, — vielleicht auch nicht. Uebrigens kannst Du es Dir ja leisten, auch einmal einen Posten in ein Geschäft zu stecken, bei dem es Aktien geben kann. Nur eine gar zu hohe Summe würde ich in diesen Aktien nicht anlegen.“

„Und wenn ich schon gekauft hätte?“

„Dann wäre mein Rat sehr überflüssig und Deine Bitte darum desgleichen. Wir hätten dann über angenehmere Dinge plaudern können. Vom Geschäft hört ich überdies bereits genug.“

„Verzeih mir. Aber die Sache ging mir nachträglich doch ein wenig im Kopfe herum. Nicht, daß ich Angst hätte. Aber ich habe tatsächlich einen tüchtigen Posten in die Geschichte hineingesteckt. Ich brauche Geld.“

„Ah!“

„Mit den Details will ich Dich nicht langweilen, aber mein Leben kostet was. Es kostet sogar ziemlich viel.“

„Kannst Du das nicht ändern?“

„Nein, das ist ausgeschlossen.“

geballten Fäuste lösten sich, und er stand langsam auf. „Es ist Zeit, daß wir gehen,“ sagte er mit erzwungener Ruhe. „Ich werde zahlen.“

Der Zahlkellner kam auf seinen Ruf heran und sie berichteten ihre Bege. Sobald sie wieder allein waren, sagte Harting mit einer Stimme, in der nun doch die Erregung bebte: „Ich habe Dich heute zum letztenmal um einen Rat gefragt. Leb' wohl.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, kehrte er dem andern den Rücken und ging mit großen Schritten zur Tür hinaus.

Um dieselbe Zeit sahen Eva und Hildegard in einem schattigen Winkel des Parks von Friedenheim. Ein Teil von ihm war ehemals im französischen Geschmack mit steilen Hecken und stillen Nischen aus dichtem Grün angelegt gewesen, und hatte, wenn auch verwildert, seinen Charakter bewahrt. In einer der Nischen war ein weißer Tisch mit ein paar gleichfarbigen Stühlen aufgestellt eine hoch aus der Höhe aufgewachsene Buche breitete ein dichtes Netz von weichem Schatten über den friedlichen Platz. Die Kinder spielten in einiger Entfernung unter Hildegards Augen; ihre Stimmen klangen gedämpft herüber und fügten in die Sommerstille einen Klang frühlingstfrischer Jugend.

Härtings Abwesenheit zog sich ungewöhnlich lange hinaus, und so hatten Hildegard und Eva Gelegenheit, einander in mehrwöchigem ungestörtem Beisammensein innerlich nahe zu treten. Auch durch Rachel wurden sie darin nicht gekört; sie kam immer nur für kurze Zeit zu den Wahlzeiten, sprach wenig und verschwand wieder, um ihren eigenen stillen Weg weiterzugehen. Wäre nicht ihr Stimme, von Dichtern erfüllt, noch häufig durch die Abendstille geheimnisvoll zu Hildegard gedungen, ihr Wesen wäre ganz in Rästel gefüllt geblieben.

Eva seufzte heftig erst seit ein paar Augenblicke Hildegard Gesellschaft. Sie war aus dem Hause gekommen, um sich in einem neuen Automobilfahrzeug bewundern zu lassen. „Die Rennfahrtracht habe ich natürlich auch,“ sagte sie lebhaft. „Man sieht ja darin keinem menschlicher Weisen mehr gleich, aber das jadet nicht, ohne das geht's einmal nicht. Dies Kostüm hier ist für langsames Fahren; ich will darin meinen Mann von der Bahn holen, wenn er zurückkommt. Mit dem neuen, schneeweißen Auto, Sie haben es ja schon gesehen. Es ist sehr leicht und elegant, und dazu muß ich nun auch passen. Sehen Sie mich einmal an, wie gefalle ich Ihnen?“

Hildegard mußte sich sagen, daß es ein Vergnügen war, dieser Aufforderung nachzukommen. Wie aus einer leichten weißen Wolke trat Evas Gestalt hervor, ganz umgeben von duftigen Spitzen, durchsichtigen Stoffen, und von einem langen Schleier umwallt. Ein Rosenstrauß auf den Strohhut, ein Rosenstrauß an der Brust fügten warme Farben zu dem schimmernden Weiß.

„Entzückend!“ sagte Hildegard einfach.

Evas Gesicht hatte bis jetzt vor naiver Freude gestrahlt. Nun wurde sie mit einemmal ernst-

hafter und versank in Gedanken. „Jetzt ist es schon wieder vorbei,“ sagte sie langsam.

Hildegard hatte bereits ein paar mal solchen plötzlichen Stimmungswechsel an ihr beobachtet. „Was denn?“ fragte sie teilnahmvoll.

„Mit der Freude an diesem Kostüm. Es ist merkwürdig: alle diese Dinge freuen mich immer nur kurze Zeit. Darum suche ich gleich wieder nach etwas anderem, und plage meinen Mann unaufhörlich mit Wünschen.“ Sie richtete die Blicke voll auf Hildegard: „Was denken Sie eigentlich von mir?“

„Daß Sie ungewöhnlich hübsch und ungewöhnlich anmutig sind, gnädige Frau,“ sagte Hildegard mit einem feinen Lächeln.

„Das wollte ich nicht hören. Das hat mir mein Spiegel oft genug gesagt, und mein Mann sagt es mir noch viel öfter. Das ist mir auch nichts neues mehr, und freut mich darum nicht. Nein, gerade von Ihnen möchte ich eine ernsthaftere und ehrlichere Antwort hören.“

„Ehrlich war das auch, was ich gesagt habe, nur ein wenig oberflächlich. Also ernsthafter gesprochen: soweit ich mir jetzt schon ein Urteil erlauben darf, glaube ich, daß Sie das wahre Ziel Ihrer Natur bisher nicht gefunden haben.“

Eva horchte hoch auf, eine lebhaft Spannung malte sich in ihren Zügen. „Das Ziel meiner Natur, wie so? Ich bin verheiratet, bin Mutter, bin in guten Verhältnissen, — was will ich weiter?“

„Sich ausleben dürfen in voller Persönlichkeit. Das ist es meiner Ansicht nach, was Ihnen fehlt. In Ihnen steckt trotz Ihrer feinen, zarten Erziehung eine tüchtige Portion von männlicher Energie, ein angeborener Drang nach Kraftentfaltung und Kraftbetätigung. Vom Schicksal aber sind Sie verurteilt worden, nur Frau zu sein.“

Eva hatte den Kopf erhoben; ihre Augen leuchteten, ihre ganze Gestalt schien zu wachsen. „Ich glaube, Sie haben recht. Wahrscheinlich, das glaube ich! Kraftentfaltung und Kraftbetätigung.“ Sie verstummte vor starker Erregung, ohne den angefangenen Satz zu beenden. Erst nach einer Weile fand sie wieder Worte, aus denen hervorging, daß ihre Gedanken aus der Gegenwart in die Vergangenheit zurückgeschweift waren. „Wenn ich darüber nachdenke, — meine Erziehung ist eigentlich sehr merkwürdig gewesen,“ sagte sie langsam.

„Meine auch! Eine Erziehung ohne Menschenkenntnis und innere Wahrhaftigkeit, und daher Unterdrückung der natürlichen Anlagen statt ihrer Pflege. Aber die Unterdrückten und falsch Behandelten werden hinterher die Freimütigsten, sobald ich bemerkt habe. Und so hat auch eine falsche Erziehung das Gute wenigstens, daß sie den Widerspruch weckt und den Menschen selbstständig macht.“

„In der Stadt vielleicht, wo er vieles sieht. Auf dem Lande kann sie auch irre machen an sich selbst.“

„Der Weg zur Erkenntnis geht niemals geradeaus. Auch ich habe Lehrgeld zahlen müssen mit bitteren Schmerzen, bis ich geworden bin,

was ich bin. Ich glaube, gerade in den armen adligen Familien ist die Erziehung am aller- verkehrtesten. Da wird jedes Mädchen nur auf den Mann dressiert; die Heirat schwebt vor ihr von Jugend an als das einzige Ziel ihres Daseins, als einzige Rettung aus der Mißere des Elternhauses. Aber mit was für Männern wird solch ein Mädchen zunächst bekannt gemacht, mit was für Herren tanzt solch ein adliger Backfisch, der auf den Mann dressiert ist? Auf den standesgemäßen Bällen, wohin man geführt wird, gibt es natürlich nur standesgemäße Gesellschaft, die aber eben so paurre ist wie man selbst. Junge Referendare, Assessoren ohne Gehalt, Infanterieoffiziere mit zwanzig Mark Zulage! Du lieber Gott, wenn der arme Backfisch, der nichts anderes gehört und gelernt hat, als heiraten, heiraten, sein Herz nun wirklich verliert an solch einem unbefohlenen Abonis. Dann kommt wohlweise elterliche Autorität und spricht: „In diesem Falle ist die Liebe Unfinn, die Heirat ausgeschlossen; solche Bälle sind nur die Vorhülle für das spätere, wirkliche Leben.“ Das ist vielleicht wahr in praktischem Sinn. Aber das arme jutzige Herz blutet und schmerzt darum nicht weniger, weil es die Probe zur Lebenskomödie für das Leben selbst genommen hat!“

„Sie sprechen wohl aus eigener Erfahrung, Fräulein von Arnim? Ich höre das aus ihrer Bitterkeit.“

„Ja, gnädige Frau, mir ist es so ergangen. Ich weiß genau, wie garstig mein Neuzeres ist, und wenn jemals etwas reizend war an mir, so war es meine Jugend. Sie allein kann es mir heute noch erklären, daß ein guter, hübscher, kleiner Leutnant sich allen Entsetzes in mich verliebte. Ach, wie glücklich waren wir einen einzigen Ballwinter lang! Denn daß mein Herz zu dieser Liebe nicht nein sagte, können Sie sich denken. Wie haben wir zusammen geräumt und Luftschlösser gebaut, wenn er mich unter dem Regenschirm nach Hause brachte durch die Nächte voll Schnee! Alle mit einemmal sind sie dann eingestürzt, diese goldenen Schlösser, als ich meinen Eltern eingestand, was geschähen war. Ich hatte getan, wozu sie mich kommandiert hatten, aber — ich hatte mich im Tänzer geirrt! Nun hieß es: „Unmöglich, absolut unmöglich.“ Oft habe ich hinterher gedacht, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn ich alle nüchternen Klugheit meiner Eltern mißachtet, all ihre Warnungen in den Wind geschlagen hätte, und mit meinem lieben kleinen Leutnant durchgegangen wäre. Wir hätten hungern müssen, gewiß, aber ich glaube, wir wären doch glücklich dabei gewesen. Ich bin nun einmal auf den Mann dressiert, und jetzt kommt keiner mehr, der mich verblühtes, altes Scheusal heiraten möchte.“

Eva faßte Hildegards Hand mit warmem Druck. „Vielleicht ist es doch besser so, wie es ist,“ sagte sie leise.

„Ich glaube nicht, gnädige Frau. Denn zufällig — nur aus Zufall, nicht aus Menschenkenntnis! — hat jene Dressur in Wahrheit meiner Natur entsprochen. In dem Paradiese, das ich mir träume, wenn ich auch weiß, daß es niemals zur Wirklichkeit werden kann, darf ein Adam nicht

Hofrat Dr. W. Mueller's Kuranstalt Dorotheenbad — Gotha für Innere u. Nerven-Kranke

Beste Bettenutzung
Sind die vorzüglichsten, sehr elastischen, edel daffigen
Monopoldannen
(geseht, gefülltes) Bündel M. 2,85.
3-4 Bündel genügen zu großer Bettent.
Best. geg. Nachnahme. Versandt frei.
Gustav Lustig
Berlin S. 186 Prinzensl. 46
Größtes Bettfedern-Erzeugnis
geschäft Deutschlands.

Billigste Zigaretten für
Cigarren
100 Stk.
4 Pfa.-Zigaretten Mk. 2,60 2,80 3,-
5 „ „ „ 3,40 3,60 3,80
6 „ „ „ 4,20 4,50 4,80
8 „ „ „ 5,40 5,60 5,80
10 „ „ „ 6,50 7,- 7,50
12 „ „ „ 8,- 8,50 9,-
Am jeden von der Preiswürdigkeit
der Fabrikate zu überzeugen, senden
Kundenscheine von 100 Stk. in 10
verschiedenen Sorten von je 10 Stk.
nach beliebigem Wahl zu Diensten.
Carl Streubel, Zigarettenfabrik und
Gebrüder 1885. :: Importeure. ::
Dresden-A., Wettinerstraße 13/128.
Der neueste illustrierte Preis-Kurant
wird jedem a. Bündel grat. beigegeben.

Mein neues Bett.
Sofort rot, blau, Dammeneber, große
1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.
Th. Kranefeld, Kassel 44.
Echter Karmelitergeist
Königsberg, 30 Stk. franco inkl. 5,50 Mk. Chem.
Werke J. M. Gündel, Lichta-Königssee
(Thür.) 15.
Bei Bezug von Waren bitten wir, sich
::: auf dieses Blatt zu berufen :::

Gratis 2 Instrumente.

Oskarina mit Flötenton (13 cm.) schwarz
lackiert, mit Goldstempel, u. Konzert-
Mundharmonika 32 tönig, mit Selbst-
erlernschule gegen Einsendung von
60 Pfg. für Porto u. Unkosten franko,
Heinr. Suhr, Neuenrade Nr. 535.
Oelregengeröcke
und Gummimäntel.
Preisliste gratis und franko.
C. Schönbohm, Brüel i. M. 45.

Tausende Raucher empfehlen
meinen garantiert
geschwefeltes, deshalb
sehr bekömmlichen
und gesunden Tabak.
1 Tabakspitze
umsonst zu 2 Pfd. meiner
berühmten Tabaks M.
8 Pfd. Pastorentabak 5,-
8 „ Jagd-Kanaster 6,50
8 „ Holländer „ 7,50
8 „ Frankf. „ 10,50
8 „ Kaiserblätter 13,-
franko gegen Nachn. Bitte
anzugeben, ob neubestell.
Gesundheitspfeife oder
eine reichgeschmückte
Holzpfeife oder eine lange
Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Wehrstr.

fehlen. Und wenn außerdem noch ein paar kleine Adams darin herumspitzrängen, so würde ich auch nicht böse darüber sein."

"Sie müssen viele Schmerzen durchgemacht haben," sagte Frau Härtling mit inniger Teilnahme.

"Auch das ist nützlich. In den bitteren Schmerzen, die ich durchmachen mußte, habe ich mich selbst erkennen gelernt. Auch in mir ist die Mischung von weiblicher und männlicher Natur, von der ich schon einmal gesprochen habe. Die weibliche Hälfte verlangt nach dem Glück durch einen geliebten Mann, — sie wird wohl verzichten müssen für Lebenszeit. Aber die männlichen Elemente in mir geben mir die Fähigkeit, mich über meine Schmerzen zu erheben. Arbeit, Erkenntnis, Wissenschaft sind mir Bedürfnis und Trost zugleich."

"Arbeit, — Arbeit, —" wiederholte Eva in tiefem Sinnen, doch Hildegard war in ihren eigenen Gedankengang zu sehr vertieft, um darauf zu achten. "Darin allein liegt ja die tiefste Berechtigung für die Förderung männlicher Berufe

für weibliche Wesen, daß man in vielen Frauen männliche Eigenschaften in unerwartet hohem Maß entdeckt hat. Wären sie nicht vorhanden, so wäre die ganze Bewegung eine Farce, wie sie es tatsächlich in den einzelnen Fällen ist, wo die natürliche Begabung dem männlichen Berufe nicht entspricht, und wo nur die neue Mode eine widerstrebende Natur mit sich gerissen hat. Aber wo die Begabung in Wahrheit vorhanden ist, sollte auch die entsprechende Beschäftigung möglich sein, — das ist im Grunde so selbstverständlich, daß man sich die gewaltige, immer noch rege Opposition fast nur auf historischem Wege erklären kann. Der Begriff der Frau ist jahrhundertlang so eng gefaßt worden, man hat mit Gewalt in jedem weiblichen Körper unbedingt nur eine weibliche Seele finden wollen, die Frau ist endlose Zeiten hindurch nur zur Pflegerin, zum Schmuck, zum Spielzeug des Mannes degradiert gewesen —"

"Sie ist es heute noch!" Mit bebender, schriller Stimme rief Eva die Worte. Sie hatte die Hand erhoben, als könne sie ihnen dadurch größeren Nachdruck verleihen.

"Auch heute noch, gewiß. Die Männer machen sich häufig blind mit Gewalt. Ihnen paßt es nicht, daß auch in zahlreichen Frauen ein Stück von ihrer männlichen Seele wohnt, wie sie es degradierend vor sich finden, daß in so vielen Männern so viel Weibliches lebt. Und Ableugnen ist ja dann immer das Bequemste. Schließlich aber siegt eine Wahrheit doch stets über Vorurteil, Entstellung und Widerstand."

"Es gehen vielleicht noch viele zugrunde, bevor es soweit kommt." Eva sprach so langsam, als müßte sie nach den einzelnen Worten suchen.

Hildegard hob mit stolzer Bewegung den Kopf; ein großer, feierlicher Ausdruck verklärte ihre ungleichen Züge. Auch ihre Stimme klang anders als sonst. "Ich sehe vor uns eine neue Pflicht. Wir selbst sind neu, weil wir uns jetzt erst im innersten Wesen erkannt haben. Weil der Begriff der Frau zu ungeheurer Mannigfaltigkeit für uns emporgewachsen ist. Erkenntnis verbreiten, das ist jetzt unsere heiligste Pflicht. Und so können wir vielleicht wieder gut machen, was wir einst tündigten."

(Fortsetzung folgt.)

Ist dieser Mann mit übernatürlichen Kräften begabt?

Hochgestellte Leute sagen, daß er ihnen ihr Leben gedeutet und die Ereignisse desselben gelesen hat, wie aus einem offenen Buche.

Wünschen Sie Aufschlüsse über Ihre Geschäfte, über Heirat, Veränderungen, Beschäftigung, Freunde, Feinde oder einen Rat was zu tun, um im Leben Erfolg zu haben?

Probedeutungen frei an alle Leser von „Der Zeitspiegel“, wenn sie sofort schreiben.

Diejenigen, die sich dem Mystischen zuwenden, wenden in letzterer Zeit ihr Interesse den Arbeiten des Herrn Clay Burton Vance zu, der, obgleich er nicht darauf Anspruch macht, mit besonderen übernatürlichen Kräften begabt zu sein, dennoch die Lebensschicksale der Menschen vermittelst eines kleinen Schlüssels zu lösen versucht; dieser Schlüssel ist: Die Handschrift und die Geburtsdaten. Die unfehlbare Genauigkeit seiner Ausführungen legt die Vermutung nahe, daß bis jetzt alle Chirontanten, Propheten, Astrologen und die Seher der verschiedenen Glaubensrichtungen verstimmt haben, die wahren Grundsätze prophetischer Wissenschaft anzuwenden.



Auf die Frage, nach welcher Methode er seine Lebens-Entwürfe und Deutungen anfertige, antwortete Herr Vance: "Ich habe nur eine Wissenschaft der Alten wieder zu neuem Leben erweckt und sie der menschlichen Natur angepaßt."

Folgender Brief wird veröffentlicht als Beweis der wunderbaren Fähigkeit, die Herr Vance besitzt.

Prof. Dixon, M. A., Direktor vom Lanka-Observatorium, Mitglied der "Société Astronomique de France" und Mitglied der "Astronomischen Gesellschaft" in Deutschland schreibt folgenden Brief:

"An Prof. Clay Burton Vance.
"Sehr geehrter Herr!
"Ich erhielt Ihren Brief mit der vollständigen Lebensdeutung. Dieselbe stellt mich vollkommen zufrieden; sie ist beinahe in allen Einzelheiten so genau als nur möglich. Es ist eigentümlich, daß Sie sogar meine Halsleiden erwähnen. Ich habe gerade einen bösen Anfall gehabt, gewöhnlich habe ich zwei oder drei Mal im Jahre daran zu leiden. Jedenfalls werde ich Sie allen meinen Freunden empfehlen, die sich das Horoskop stellen lassen wollen."

Es ist ein Uebereinkommen getroffen worden, daß alle Leser von "Der Zeitspiegel" freie Probedeutungen erhalten sollen, nur wird gebeten, daß die, welche von diesem großartigen Anerbieten Gebrauch machen wollen, sogleich darum einkommen möchten. Wenn sie einen kurzen Entwurf ihres Lebenslaufes haben wollen, wenn Sie eine wahrheitsgetreue Schilderung ihrer Charaktereigenschaften, sowie der Talente und der sich ihnen bietenden günstigen Gelegenheiten wünschen, so brauchen sie nur ihren vollen Namen, das Jahr, den Monat und Tag ihrer Geburt angeben, sowie auch erwähnen, ob Herr, Frau oder Fräulein und den folgenden Vers in Ihrer eigenen Handschrift abschreiben:

"Deine Macht ist wunderbar,
So schreiben und sagen sie alle,
Leg auch mir mein Leben dar,
Was sagst Du zu meinem Falle?"

Schicken Sie Ihren Brief an: Herrn Clay Burton Vance, Suite 5050 Palais-Royal, Paris (Frankreich). Wenn Sie wollen, können Sie 50 Pfennig in Briefmarken Ihres Landes beilegen, um die Auslagen für Porto, schriftliche Arbeiten usw. zu bestreiten. Bitte beachten Sie, daß ein Brief nach Frankreich 20 Pfennig kostet. Schicken Sie kein Silbergeld oder sonstige Münzen in Ihrem Briefe.

Diese Uhr kostet 13 Mark. Mod. 10 344. Garantie 2 Jahre.

UHREN Goldwaren Musikinstrumente für jedermann!

Man erhält umsonst und portofrei unseren Katalog mit über 4000 Abbildungen von Taschenu. Wanduhren, Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art, photographischen Apparaten, Prismen- u. Theaterglassen, Geschaak-Artikeln für den praktischen Gebrauch und Luxus, Sprechmaschinen, Spielwaren und Musikinstrumenten. ::

Wir liefern auf Teilzahlung

Der Besteller bekommt die Ware, die er wünscht, und die Bezahlung geschieht in monatlichen Raten.

Wie sehr unsere Kunden mit unserer Ware zufrieden sind, und wie gern unsere alten Kunden weiter bei uns kaufen, beweist folgende beglaubigte Reihe des öffentlich angestellten besichtigten Bücherrevisors und Sachverständigen.

Beweis.

Aus den mir vorgelegten Aufstellungen der Firma Jonass & Co., G. m. b. H., zu Berlin, habe ich festgestellt, dass in einem einzigen Monat von alten Kunden, das sind solche, die schon früher von der Firma Ware besogen, brieflich 13077 (dreizehntausendneunhundertsebenundzwanzig) Nachbestellungen eingegangen sind.

Berlin, den 15. Januar 1912.
gez. D. Schönwald,
öffentlich angestellter Bücherrevisor.

Viele tausende Anerkennungen. Hunderttausend Kunden. Jährlicher Verkauf von über 25000 Uhren.

Überzeugen Sie sich daher von unserer Reellität und Leistungsfähigkeit und fordern Sie ohne jede Kaufverpflichtung umsonst und portofrei Katalog mit ca. 4000 Abbildungen von Taschenuhren, Wanduhren und Weckern, Ketten, Schmucksachen aller Art, photographischen Apparaten, Geschaakartikeln für den praktischen Gebrauch und Luxus, Sprechmaschinen, Musikinstrumenten und Spielwaren.

JONASS & Co., BERLIN K & 378

Belle-Alliance-Strasse 3.

Gewerbe-Akademie
Berlin, Königgrätzerstr. 90.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau.
Dir. Mathes, Inh.
Prog. Treil.

Königl. Sachs.
Technikum Halinchen
Masch. und Elektro-Ing., Techn., Werkn.
Lehrfabrik

Unser neuer Katalog über Gummistricke, Artikel zur Gesundheitspflege etc. ist erschienen. Zusendung gratis und franko.
Birkholz & Pehlemann, Stuttgart i. T.

Anzeigen

haben in diesem Blatte die weiteste Verbreitung

Heiteres.

Die Enttäuschung. „George hat mir endlich alle Geheimnisse seiner Vergangenheit geoffenbart.“ — „Nun, wie war es? Was hast Du dazu gesagt?“ — „Ach, es war eine furchtliche Enttäuschung.“

Höchste Gefahr. „Sagen Sie mal, was ist denn bloß dem armen Briggs geschehen?“ — „Er hat sich von einem weiblichen Präfixur rasieren lassen, als eine Maus über den Fußboden lief.“

Politische Anekdote. „Aber warum verhafteten Sie denn den Mann nicht, nachdem ich ihn einen Spitzbuben genannt hatte?“ fragt der entrüstete Bürger. — „Ich dachte, Sie wären beide in einem politischen Dilemma“, erwiderte erklärend der Polizist. (Rom lustigen Dintel Sam.)

Ein Schlemmer. In einem Restaurant sitzt ein Mann und studiert unglücklich die Speisekarte. „Schlemmer“, sagt er dann, „können Sie mir nicht was Besonderes empfehlen?“ — „Gewiß, mein Herr, nehmen Sie Mastkahn! Sehen Sie, hier in der Nähe ist doch eine Brauerei. Da gibt es immer viele Abfälle von Malz und so. Und da freuen denn die Hühner immer diese Brauereiabfälle. Ich sage Ihnen, mein Herr, das ist was Delizioses!“ — Der Herr, mit der Zunge

schneizend: „Ausgezeichnet! Bringen Sie mir eine Portion Brauereiabfälle!“

Die Sachverständige. „Ich zeichne ein junges Mädchen; um sie zum recht guten Eichen zu animieren, sage ich ihr, daß ich das Bild, wenn's gut wird, ausstellen will. Sie sieht sich nach einiger Zeit die Zeichnung an, findet sie gut und fragt, wo ich das denn ausstellen will. — „In der

Haar- ausfall Steckenpferd- Teerschwefel-Seife

für die Haare und Spalten der Haare wird unbedingt benötigt durch tägliches Waschen mit der echten **Teerschwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Nadebeul.** Bestes Mittel zur Stärkung u. Kräftigung d. Haarwuchses. Stück 50 Pf. Ueberall z. haben.

Sezession. — „Sezession“, sagt sie nachdenklich, „Sezession ist doch eigentlich anders? Aber den Wirrwarr machen Sie wohl noch nachträglich rein?“ (Aus den „Lust. Bl.“)

Der Mathematiker. „Die Welt wird immer schlechter.“ — „Und wie berechnen Sie den moralischen Abwärtsquotienten?“ (Wagg. Bl.)

Rästel-Ecke.

Rästel.

Mein Kopf ist offen, weil mein Bauch,
Und lang mein Hals zum Schanden auch;
Mein Fuß ein hoher und runder Hügel,
Dort auch ein ebener, glatter Spiegel.
Wald glänzt' ich wie des Winters Schnee,
Wald grün' ich wie der frische Meer;
Wie abelt meiner Schwefeln ein
Das dunkle Mau mit goldenem Scheitel!
Stiefschwefeln hab' ich, hölzernen Vott,
Darunter mancher rohe Joll,
Und wenn sie mit Metall auch glängen,
So wird sie doch kein Weinig bekängen.
Mein Lob sang manch beredter Mund,
Auch stift' ich manchen Freundschaftsbund,
Wenn meinem Kopf der Geist entaulet,
Der manches heiße Sehnen fäulet.

Auflösung folgt in nächster Nummer.
Auflösung des Rästels in voriger Nummer:
H e r z, E r z.

Wenn das so weiter geht, leg' ich mich nieder

und lasse einfach alles im Stich. So böß erkalte bin ich noch nie gewesen, und der Tee, der mir immer geholfen hat, versagt total. — Aber wer wird sich denn hinterlegen! Ich nehme in solchen Fällen einfach Kays Sodener Mineral-Kapsillen, die ich in irgend einer Apotheke oder Drogerie für 85 Pf. laufe, und ich habe noch immer gefunden, daß sie bei derartigen Zuständen ganz ausgezeichnet wirken.

Echten Extrakt Karmelitergeist
Walthorius-
(vorzüglich wirkendes Massagemittel) Dtz. Fl. Mk. 2.50 bei 30 Fl. Mk. 6.—, franko.
Karmelitergeist-Fabrik E. Walthor, Halle a. S., Mühlweg 20.

Eine Weihnachtsfreude für Damen!



Preisliste
kostenfrei
Gebr. 1879.

- Pleureusen 10, 15, 20, 25 bis 260 M.
- Straußfedern 5, 8, 10, 15, 20 bis 160 M.
- Straußfedern-Boas 10, 15, 20, 25 bis 250 M.
- Straußfedern-Stolas 6, 10, 15, 20 bis 75 M.
- Straußfedern-Fächer 1, 2, 3 bis 250 M.
- Marabouts-Stolas 6, 10, 15 bis 35 M.

Paradies-Stangen - Kronen - Reiher
Carl Heffmann, Berlin 149
Lindenstraße 71-72

Vom 1.—24. Dezember gewähre einen Weihnachtsrabatt von 10%

Briefmarken

15000, send. zur Auswahl ohne Kautzwan

Konrad Heine, Bremen, Besselstr. 52.

Gegen kalte Füße!

Eidernwolle

Eider-Strickgarn nicht einlaufend Pfund M. 2.30 2.80 u. teurer. Katalog gratis. Muster frei.

Heine, K. Oster, Spinnerei, Rendsburg 73.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen a. Hd. 1.50 Bf. Die Gänse geben, mit allen Daunen, groß geübt, a. Hd. 2.30 Bf. gut geübt, mit allen Daunen a. Hd. 3.25 Bf. versende gegen Nachn., nehme was nicht gefällt zurück. August, Schuch, Gänsestaatsanstalt, Neu-Zerbin (Oberbrück).

Wandschmuck

Farbige Wiedergabe berühmter Gemälde alter und neuer Meister

Herrn. Hadorff & Co.

Berlin SW. 68

Rittersstraße 50

: Kunstverlag :

: Graph. Kunstanstalt

.....

Doppelblatt Mk. 18.—

Normalblatt Mk. 14.—

Genauig alle auf Wunsch franko zugesandt

MUSIK-Instrumente

aller Art wie Violinen, Celli, Mandolin, Gitarren, Zithern, selbstspielende Musikwerke erhalten Sie von uns gegen bequeme Monatsraten

Ohne Anzahlung

5 Tage zur Probe

Verlangen Sie sofort die ill. Preisliste M.

Bial & Freund, Postfach 520/298, Breslau

JAGD- UND SCHEIBEN-GEWEHRE

Vogelkint und Teschins, Revolver und Pistolen

Liefern wir zu Fabrikpreisen, daher billiger und vorteilhafter als wie irgend eine Konkurrenz, direkt aus Privat- oder Fabrik-Garantie. Außerdem auch Feuerfällern, Jagdgerätschaften und Munition. Bei Bedarf in diesen Artikeln verlangen Sie bitte sofort unseren neuesten 26 Seiten starken Waffen-Spezial-Katalog, den wir an jedermann gratis und franko ohne Kaufzwang senden; infolgedessen Reichhaltigkeit des grössten und interessantesten Nachschlagewerks der gesamten Waffenbranche. **Gewehrfabrik H. Burgsmüller & Söhne, Hoff., Kreinsen (Harz) W. 18.** Grösstes Waffenhaus Deutschlands.

50% Rabatt
anstatt 11 Mark nur **5 1/2 Mark.**

Wiener Harmonika, 10 Tasten, 2chörig, Musik, Doppelbässe, Balg, 12stimmig mit Leder-Zubehör und Eckenschönern, Gehäuse mahagonifarbig poliert, alles genau wie Abbildung, Preis mit Schusterlehrenschule nur **Mark 5.50.** Preisliste gratis.

Heinr. Suhr,
Neuenrade 535 Westf.
Erste und älteste Neuenrader Harmonikafabrik.

10000 Straußfedern u. 10000 Taschenmesser ganz umsonst

ca. 42 cm lang, 13 cm breit werden zwecks Einführung meiner unerreicht dastehenden Schmuckkollektionen gratis beigelegt, die ich für **nur Mk. 2.95** (Nachnahme 30 Pfennig mehr) abgebe.

Damen-Kollektion:

Eine echte, hochfeine alpacasäberne Damen-Uhrkette, Panzerform, 150 cm lang, 3 Jahre Garantie. Preis M. 2. Ein hochfeiner echt gestempelter Ring mit Simili-Brillant in tadellosem Etal Preis M. 2. Eine hochfeine Vorsteck- oder Busennadel, auch als Brosche zu tragen M. 1. Alles zusammen nur M. 2.95. Dazu erhält jede Dame vollständig gratis eine garantierte echte weiße oder schwarze Straußfeder ca. 42 cm lang, ca. 13 cm breit, genau wie obige Abbildung.

Herren-Kollektion:

Eine hochfeine neuzeitl. Kavalierröhre mit Medaillon zum Öffnen für 2 Bilder, 3 Jahre Garantie. Preis M. 2. Ein hochfeiner gestempelter Siegesting mit buntem geschliffenen Stein, genau wie Abbildung. Preis M. 2. Eine hochfeine Simili-Krawattennadel M. 1. — Alles zusammen nur Mk. 2.95. Dazu erhält jeder Herr vollständig gratis ein hochf. Taschenmesser m. 2 Klängen und Perlmutter-schale, genau wie obige Abbildung.

Schreiben Sie sofort eine Postkarte! denn, wenn obige Kollektionen vergriffen sind, kann ich nicht mehr zu dem Spottpreise liefern. Bei Bestellung von 2 Kollektionen 2 Gossenk extra. **Versandhaus Richard Judith, Berlin O. 34, Boxhagenerstrasse 156**

Großes Aufsehen erregt mein selbstgeleitender weltbekannter

Glas-Christbaumschmuck

Auswahl I mit 300 Stück in nur besseren, hochmodernen, vornehm fortwährenden Neheiten, als: Alte Sorten Edelstein, Kugeln und Eier mit Edelstein, Vergilbmetallein u. Nadeln, Blumenbuket, Angelrunden, grüne fürbe mit Trauben und Goldapfeln, Nikolaus im Schnee, süße Lyra, Wickelkind in Rosa, Goldfische, Spiegelreflektoren, Luftschiffe mit Graf Zeppelin, Dornröschen, Eier mit venetian. Gau, 10 Panoramakugeln, Brillantkugeln, wunders. Kugeln mit Blumen und Traubenhang, Häfel u. Gestir in Silber, Stern, Eichelbuket auf Silber, Rosen mit Schmetterlingen u. Goldfäden, die allerneuesten Diamantenkugeln in allen Regenbogenfarben, prachtvolle Baumspitze, großer Wachsengel, und vieles mehr, sowie pers. Dekorationen und Zierstücke verfordert gut verpackt franko 6 Mk. (bei 2000 die Gebührl. plienige mehr). Jeder Besteller erhält noch zur Überraschung folgende Schmuckgegenstände als Geschenk: 1 Jagdtüch m. Reh u. Hirsch, 1 mechanisch wundervolle Paradiesvogel in Lebensgröße (nach nie dagewesenen) u. Schneewittchen mit den 7 Zwergen sowie 1 Paket Diamantfische zum Besetzen des ganzen Baumes, gef. gold. Auswahl II für Liebhaber mit in weiß (Silber) zu bemalen Preis. Auswahl III mit ca. 200 Stück, sehr vorteilhaft für Händler u. Vereine 10 Mk. Lesen Sie Klart auf Realität u. gute Qualität, so laden Sie genau auf meine Firma, denn nur mein lang. Ruf-Vertrauen ermöglicht es, die schönste und größte Auswahl an bieten. Für Geschenke und Stückzahl wird garantiert. Tausende von Dankschreiben.

Berndhaus Josef Müller, Coburg, Thür.-Wald 65.

Pain-Killer bester Schmerzstillter

gegen Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Brust- und Kopfschmerzen, Magen- und Zahnschmerzen.
Originalpackungen zu 60 Pfennig und Mark 1.— bei
A. Wasmuth & Co., Hamburg-21.

Der feinen Kindern eine große
Weihnachtsfreude
bereiten will, der folgende denselben einen
Kinematographen!

Ein kompletter und vorzüglich funktionierender Apparat mit 6 teuren bunten Filmen, 6 Glasplatten mit Bildern, Reflektor und Lampe etc. kostet bei uns nur 3 1/2 Mark, bessere 5 und 6 Mark. Porto 80 Pf. Versand gegen Nachnahme. Größere Apparate, auch solche mit elektrischer, Gas- und Acetylen-Beleuchtung und sonstige Spielwaren nach unserem Katalog, den wir gratis und wohlkөmmliche versenden.

Herfeld & Comp., Neuenrade Nr. 384 Westfal.

Eine Uhr geben wir Ihnen,
wenn Sie für uns 100 Ansichtspostkarten verkaufen. Die Uhr ist prachtvoll graviert, hat ein richtig und verlässliches gehendes Werk, für welches wir 1 Jahr Garantie leisten. Die 100 Postkarten senden wir Ihnen zum Verkauf frei, und wenn Sie sie verkauft haben, senden Sie uns 6 Mark, worauf wir Ihnen die Uhr schicken.

J. Stern & Co., Berlin SO. 16, Köpenickerstr. 55.

Sonneberger
Spielwaren sowie
Thüringer Glas-Christbaumschmuck
versendet direkt ab Fabrikations-Ort
Franz Poehnisch, Sonneberg S.-M. O.
Illustriertes Preisbuch gratis und franko

Puppen

Grosse Auswahl
in Streich-, Blas-, Schlag-
Instrumenten, Saiten-Zu-
gehör, Zug- und Mund-
harmonikas, Spielwerken,
Sprechmaschinen etc.

L. P. Schuster
Marienkirchen Nr. 533.
Katalog frei.

Feinst. goldb. Blüten-Schleuder-
gar. rein. Bienenhonig.
10-Pfd.-Büchse M. 7.50
4-Pfd. " " " " M. 3.50
Franko. Gebet. Kästchen.
Dobrenstadt 168 b. Bremen.

HONIG

Eine prächtvolle
Standuhr

Bouillonwürfel
tiefeln u. kräftig pr. 1 Dzt. 250 Mk.
franko, 1000 Stk. 19.50 Mk. Chem. Werke
J. M. Gündel, Lichta-Köln-See (Rh.) 15.
Zeitungsfabrik und beste Stra-
um Platte. Mitten gegen 10 Pf. Marken.

gebe ich Ihnen, wenn Sie für mich
1 Duzend meiner wunderbaren Wich-
terien à Stück Mk. 1.— verkaufen.
Zurückzahlung erfolgt ganz frei an folgende
Personen beiderlei Geschlechts mit
Standesangabe. Nach Verkauf senden
Sie den Betrag. Ihr liebt gleich bei
Gg. Zeisler, Forth 250 (Bayern).

Gessner Accordeons
die besten der Welt
unerreicht in Ton und Dauerhaftigkeit.
Kataloge gratis und franko.

**Gessner, Harmonikafabrik G. m. b. H.
MAGDEBURG 33.**

Echte Hienfong-Essenz
höchst aromatisch, à Dutzend 2.50 Mk., wenn 30 Flaschen 6.00 Mk. porto frei.
Chem.-pharm. Laboratorium **Paul Hartung, Königsee i. Th. 65.**

Handkroketten in Qualität, dabei äußerst preiswert sind unsere
Krone-Fahrräder, Radmaschinen, Sonntagsmaschinen u. Geräte,
Fahnderwagen, Kinderfahrle, Klappstühle, Musikinstrumente, Uhren,
Goldwaren, Lederwaren, Spielwaren, photograph. Artikel, Waffen,
Seltener Stahlwaren ufw. Reichhaltiger Katalog kostenlos.

Christbaum-Schmuck

**Lyra-Fahrräder Hermann Klaassen,
G. m. b. H., Prenzlau Nr. C. 114.**

Extraktreiche und wohlkөmmliche
Für mindest 12 Liter ausreichend. 1 Dzt. Flaschen sortiert Mk. 2,75 franko. überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Likör-Essenzen

Verlangen Sie gratis illustrierten Katalog
Hygienischer Bedarfs-Artikel
mit herzlich verfasster Broschüre.
Sanitätshaus „Aesculap“, Frankfurt a. M. C. 1.

Plattenlos
Machen Sie sich einen
letzten Versuch.
verhüllt unter Garantie zu herrl. Haarwuchs, wo Papill. vorh.
H. E. K. i. Steffin schreibt: Senden Sie sol. 1 weitere Fl. Ihres
Haarmittels Plattenlos, da ich mit der ersten einen glän-
zenden Erfolg erzielt habe u. auch jedermann aufs wärmste
empfehle etc. Gegen Einsendung von Mk. 3,50 große Flasche
franko direkt vom Erfinder.

Kosmetische Zentrale, Chemnitz. Z.

Besonders billig! Schlesische Reinleinen u.
Fabrikpreise Hausleinen für Leibwäsche

Wäsche

Spezialität:
Haus- u. Küchenwäsche
Bettwäsche, Tischwäsche
sowie Kleiderstoffe
Musterkatalog portofrei.
**Kramer & Co. Versandhaus
Ober-Wüstegiersdorf 15 i. Schl.
Eigene Weberei.
Zweigversandhaus in Österreich-Ungarn.**

Bestes natürlichstes Belegmittel mit Säuerstoffgehalt. Unent-
behrlich und glänzend bewährt bei allen Fußbeschwerden:
Krampläden - Adernknoten - Venenentzündung - Beingeschwür -
Gicht - Rheuma - Müdigkeit - kalte Füße usw. Garantiert unschäd-
lich. Viele Danksch. Karton Mk. 1.-50, 4 Kart. Mk. 5.-50.
Institut „Rormes“, München 70, Baderstr. 8, Prosp. grat.

Fussbadekraut „Herpeda“

Verlangen Sie heute noch
kostenlose Zusendung meiner reichillstr.
Weihnachts-Preisliste
über herrliche Neuheiten in
Glas-Christbaumschmuck,
Engelgelächter, Wunderkerzen, Wachs-
engeln, prächt. Lametta- u. Rauschmetall-
schmuck, Girlanden, Lichthalter etc. Nur
Primware aus erster Hand zu billigen Preisen.
Kein Risiko! Umtausch gestattet, evtl. Geld-
rück bei Sammelantrag, u. i. Händler hohe Vergünstigung.
A. O. Wagner in Lauscha (S.-M.) No. 340.
Baumschmuck in nur 1 Qualität. Christbaumschmuck-Industrie. Lieferant fürstl. Höfe.

Menzenhauer
Gitarre-Zithern
sind
die schönsten
Weihnachts-
Geschenke.
Dieselben
kosten mit
12 Noten-
blättern
und
allem
Zube-
hör
garantiert
echt
in
feinstor
Quali-
tät:

Grand Opéra 5akkordig, 11 1/2", Mk.
Original II " " " " 13 " "
Prima " " " " 15 " "
Jubiläum " " " " 20 " "
Billige Gitarre-Zithern von 6 Mk. an.
Versand gegen Nachnahme. Katalog
gratis und franko.

**Herfeld & Compagnie,
Neuenrade No. 385 Westfal.**

Alles zur
Laubsägerei
Kerbschnitt- u. Holzbrandmalerei liefert
allerbilligst **J. L. Hahn, Maxdorf 48
(Pfalz).** Katalog gratis und franko.

Anzeigen
haben i. d. Blatte weiteste Verbreitung

Sprechapparate
allernuecste Modelle, mit echten Pathé-
Platten (ohne jeden Nadelwecsel mit
einem die Platten nicht zerstörenden Sa-
phirstift zu spielen), erhalten Sie nur von
uns gegen Monatsraten von 3 Mk. an
ohne Anzahlung
5 Tage zur Probe
Bei Bezug unserer Spezial-Modelle kaufen
wir Ihnen allen Apparat mit 20 Mk. zurück
Verlangen Sie sofort die ill. Preisliste S.
Bial & Freund, Postfach 520/299, Breslau

Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfd. neue geschl. M. 3.—
bess. M. 10.— weisse, daunen-
weiche, geschl. M. 15.—
20.— schwarze M. 25.—
30.— 35.— Herrschaftsware
M. 40.— Spezialität: Ersatz
l. Daunen M. 45.—, Kone-
rote Brusten groß über-
Unterbett, 2 Kissen) à gebt. M. 30.—, 35.—,
40.—; zwischeläge M. 10.—, 45.—, 50.—
Versand zollfrei p. Nachn. von M. 3.— auswärt.
franko. Umtausch od. Rücknahme franko ge-
statet, für Nichtpassend. zahl. geld retur.
Beneidelt Saechs, Lobes 922 bei Pilsen, Böhm.

100%
sparen Sie, wenn Sie Ihre Zigarren
direkt aus der Großfabrik beziehen.
4 à 100 St. 2.50, 1000 St. 20 Mk.
5 à 100 " 3.00, 1000 " 25 Mk.
6 à 100 " 4.00, 1000 " 30 Mk.
8 à 100 " 5.00, 1000 " 40 Mk.
10 à 100 " 6.00, 1000 " 50 Mk.
Jed. dauernde Käufer erh. feine Remonoführung grat.
Verlangen Sie Preisliste franko von
**Julius Dick, Zigarren-
fabrik,
Schwepnitz, Postfach No. 276**

Der Frauchen Hobster
Weihnachtswunsch
ist eine
Straussfeder.

Echte
Strauß-
federn
kosten:
40 cm lang. 1 Mk.
42 " " " " " " " " 2 " "
45 " " " " " " " " 3 " "
50 " " " " " " " " 4 " "
55 " " " " " " " " 5 " "
60 " " " " " " " " 8 " "
Schwarz oder weiß
fertig zum Anstrichen auf den Hut.
Prachtvolle Pleuren, Kehler, Flügel, Stelen
und Boas zu billigsten Preisen.
Straußfeder-
Handlung
**H. Hesse, Dresden,
Scheffelstraße 7/9. Gegründet 1893.
Anerkannt leistungsfähiges Weithaus
dieser Branche.**

Hienfong = Gfenz
erica stark 2,40 u. 3.20. Dr. Schöbbers
1.80 300. 1.20 300. 1.20 300. 1.20 300.
Stück M. 10. Gündel, Lichta-Königsee
(Thür.) 15. Keine bödige Garant., daher
kein Risiko.

Für M. 3.50 franko Nachn. Postkoll
Harz-Kuh-Käse
Fritz Niemann, Gernrode Harz 5.

Edel-Schlafdecke
140x200 Kameelhaarartig Charakt.
St. 4.85, 45 St. 18.85, 10 St. 15.00, Rab.
Nur Nachn. C. Schönborn, Brühl i. M. 45.

Sammet-Reste für Kleider,
Blousen, An-
züge, 3-20 m.
lang, Meter 1-6 Mk. statt 1.00-9 Mk.
vom **Für Mantel Velour du Nord 24**
Stück, Krimmer, Astrach. 6-12 Mk.
Eisbär 5-10 Mk. Muster 5 Tage zur Wahl.
Sammethaus Louis Schmidt, Kgl. Hofl., Hannover 14.

Neue rote Betten
geflecht. von prima rot Zuleit, je Ober-
bett, Unterbett 2 Kissen m. 20 Pf. in neuem
Gobanner gefüllt, 3 Stk. nur Mk. 30.—
Bastelbe Gebett m. Daunen-Bedbett nur
Mk. 65.— Prima befr. Daunenbett nur
Mk. 40.— Berpad. frei. Viele Dankf. briefe.
Katalog, fret. 9000 Betten (sonn. befr.)
Bitter & Co., Untermarkt 1, Genö 60.

100 Heringe
in feiner Milch-Sauce
franko 3,30 Mk.
Verpak-
kung frei
da-
zu
gratis
ger. Seelachs
od. Dose ca. 20 Norw. Ölarlin.
E. app. Altona-Ottensen 138A.